

Besuch aus El Salvador: Theresa Denger, aus Lüdenscheid stammend und ihr Mann Eduardo Maciel, beide Theologen in der Hauptstadt San Salvador

(Interview: Joh. Broxtermann)



Ihr habt jetzt einige Zeit in Lüdenscheid verbracht. Ist das ein „Kulturschock“ – nach El Salvador?

Wenn man zwischen den Welten lebt, kommt bei jeder Reise ein kleiner „Kulturschock“ auf ... Hier in Deutschland überrascht uns immer wieder, dass sich die Menschen sehr viele Sorgen machen, obwohl die meisten Leute wohl kaum Grund haben, in Angst und Sorge zu leben. Außerdem versetzt uns das Planen ins Staunen: all das, was geplant werden kann, wird auch verplant, dem Zufall oder der Spontaneität wird möglichst wenig überlassen.

Besuch aus El Salvador

Als einen positiven Kulturschock empfinden wir das weitverbreitete ökologische Bewusstsein wie auch die Pflege des kollektiven Gedächtnisses; in Lüdenscheid und in vielen anderen deutschen Städten gibt es Denkmäler, „Stolpersteine“, usw., die mahnen an den Holocaust erinnern und die vielen Opfer aus der Anonymität und dem Vergessen retten.

Und wie ist das „Lebensgefühl“ in eurer neuen Heimat?

In unserer neuen Heimatstadt San Salvador erfahren wir das Leben und den Tod immer sehr eng beieinander. Das Leben spielt sich oft an der Grenze des Todes ab. Für die meisten Menschen ist das Überleben eine schwer zu bewältigende Aufgabe. Die Kontraste bestimmen das Lebensgefühl: El Salvador ist landschaftlich wunderschön und gleichzeitig durch die Kräfte der Natur so verwundbar (Erdbeben, Überschwemmungen – von diesen sind die Armen immer zuerst betroffen). El Salvador ist flächenmäßig ein sehr

kleines Land (wie Hessen), doch mit seinen über 6 Millionen Einwohnern sehr stark bevölkert. Während die allermeisten Salvadorianer arm sind, gibt es eine kleine reiche Minderheit: Diese beiden Welten liegen so weit auseinander, dass man sich nicht vorstellen kann, wie das Leben auf der anderen Seite aussieht.

Eine sehr große Rolle spielen auch transnationale Unternehmen, die von der billigen Arbeitskraft und den natürlichen Ressourcen – wie Edelmetallen – profitieren. Sie versprechen Fortschritt und vergrößern in Wirklichkeit die Kluft zwischen Arm und Reich – noch mehr Umweltzerstörung, Verschmutzung des Trinkwassers, Nierenerkrankungen, also Tod ...

Das Leben und die Zeit sind den Menschen heilig, und in den Sorgen und Freuden geht es um die Fundamente des Lebens. In Deutschland sind die Eltern besorgt, ob ihre Kinder zu viel Süßigkeiten essen oder in Kindergarten und Schule nicht genug gefördert werden. In El Salvador fürchtet man sich davor, dass sie der Gewalt zum Opfer fallen oder in einer Jugendbanden geraten, die etwa 40 000 Mitglieder zählen und mit dem illegalen Waffen- und Drogenhandel in Verbindung stehen. Diese versetzen viele arme Wohnviertel durch Erpressungen und Morddrohungen in Angst und Schrecken. Aus dem Wunsch nach einem besseren Leben verlassen immer mehr Menschen (ca. 500 pro Tag) ihr Land und versuchen mit Hilfe von Schleppern in die USA auszuwandern. Um den Schlepper zu bezahlen, verschulden

